

Amts- und Anzeigebatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließlich
des "Illustrir. Unterhaltungsbü."
u. der Humor. Beilage "Seifen-
blasen" in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinpaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

46. Jahrgang.

Nr. 102.

Dienstag, den 12. September

1899.

Wegebaubeihilfen betr.

Die wegebaupflichtigen Stadt- und Landgemeinden des hiesigen Verwaltungsbezirks werden hierdurch aufgefordert, etwaige Gesuche um Gewährung von Staatsbeihilfen zu Wege-

bauten auf das Jahr 1900 bis zum 15. September dieses Jahres

bei der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft einzureichen.
Schwarzenberg, den 22. August 1899.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.
Krug v. Ridda.

Sfrt.

Übung der Pflichtfeuerwehr.

Sonntag, den 17. September 1899, früh 7 Uhr findet eine Übung für die Mannschaften der städtischen Pflichtfeuerwehr (Spritze II, Absperre- und Wachmannschaften) statt.

Die Mannschaften stellen im Magazingarten.

Abzeichen sind anzulegen.

Unentschuldigtes oder nicht genügend entschuldigtes Ausbleiben, verspätetes Erscheinen, sowie jeder Ungehorsam gegen die Vorgesetzten, insbesondere das Rauchen im Dienste wird unanständig mit Geldstrafe bis zu 10 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Mit Rücksicht auf die früheren mangelhaften Entschuldigungen weisen wir noch besonders darauf hin, daß Entschuldigungen vorher rechtzeitig bei dem betreffenden Zugführer unter Angabe der Gründe schriftlich oder mündlich anzubringen sind.

Eibenstock, den 9. September 1899.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Gnächtel.

Das Ende des Dreyfus-Prozesses.

Sonntag früh haben wir bereits durch Extrablatt folgende Depeche veröffentlicht: "Dreyfus wegen Vertrahs militärischer Geheimnisse zu 10 Jahren Gefängnis unter Zuhaltung mildnernden Umstände verurtheilt."

So hat sich denn, wie das "Chemn. Tagbl." schreibt, der Vorhang über jene große Tragödie in Rennes gefestigt; erschüttert verlassen die Zuschauer den Platz, bestellt von jenen Gefühlsregungen, welche nach Ansicht des großen Dramaturgen das Trauerspiel hervorruhen soll: Erfüllt von Mitleid und Furcht, Mitleid mit dem ungünstlichen Opfer, über welches erneut die Katastrophe hereingebrochen, Furcht vor den Folgen, welche die Affäre noch sich ziehen wird. Das Verhängnis hat es gewollt, daß Dreyfus von neuem verurtheilt worden ist; der Justiz hat man jenseits der Waage aus der Hand enttragen, in ihre Rechte den Degen der Generalstäbler gelegt. Man hat ihr die Binden von den Augen genommen, aber sie ist dadurch nicht schend geworden, sondern parteilichen Einflüssen gefolgt. Der jahrelange Kampf um die Revision und die dadurch auf beiden Seiten hervorgerufene Erregung und Erbitterung hat jedes logische Denken getrübt und in den Köpfen der Fanatiker eine heillos Verwirrung des Rechtsbegriffes erzeugt. Unter solchen Umständen darf man sich daher eigentlich nicht wundern, daß man in Rennes zu einem Verdikt gelangt ist, welches den Anschauungen eines jeden rechtlich Denkenden und objektiv Zuschauenden Hohn sprechen muß.

Fast 4 Jahre lang tobte der Kampf um die Revision des von dem ersten Militärgericht gesprochenen Urteils. Statt in den Grenzen des Rechtes zu bleiben, wurde die Affäre auf das politische Gebiet hinübergespielt, um alle Ereignisse auf dem Gebiete der inneren Politik Frankreichs mit sich fortzureihen. Minister auf Minister stürzten über die Affäre, der Parteien befähigten sich leidenschaftliche Erregung, welche sich zu elementaren Ausbrüchen bei Tumulten und Zusammenrottungen aufzuschärfte, kurz, alles ging drunter und darüber, und alles drehte sich um den einen Namen "Dreyfus". Dem staunenden Auslande eröffnete sich im Laufe der Enthüllungen der Blick auf eine große Klaue voll Unrathe, man wußt in Frankreich vor den Augen der Welt seine schmutzige Wäsche, eine schwere eiternde Brüte zeigte sich an dem französischen Staatskörper, und es fehlte der Arzt, welcher mit scharfem Messer vorangegangen wäre, sie radikal zu beseitigen. Die ganze Angelegenheit spiegelte sich zu einer Nachfrage zwischen Militär- und Civilgewalt zu, mit den verschiedenen Mitteln suchten die Generalstäbler ihre kompromittierten Kameraden zu decken und sich zu Herren der Situation aufzuwerfen. Und das Volk stellte Beifall, in seinem Behdörung wollte es nicht an die verbrecherischen Machenschaften seiner Lieblinge glauben, welche der Stolz der Nation waren und denen man so Großes erhoffte. Ja es lag sogar die Gefahr vor, daß das Militär der Herrschaft bemächtigte, wenn ein Mann dagewesen wäre, der mit kraftvoller Hand die reife Frucht ge- pfückt hätte.

Aber trotz aller Machinationen war es doch noch gelungen, die Revision vor dem Kassationshofe abhängig zu machen, der trotz aller Verhinderungsversuche schließlich die Wiederaufnahme des Dreyfus-Prozesses versetzte. Alle Welt jubelte über diesen Sieg der Wahrheit, der endlich Frankreich seine Ruhe wiedergeben sollte. Aber es ist anders geworden. Die Dumelmänner begannen aufs neue ihre Münitzarbeit, sie veranstalteten geheime Enquêtes und ließen es an Drohung und Beleidigung nicht fehlen, und sie haben in der That ihren Zweck erreicht: das Gericht ließ sich völlig von den quasi als Ankläger auftretenden Generalen leiten, in deren Hand die Führung des Renners Prozesses übertragen zu sein schien. Der Spruch des Kassationshofes, welcher eine Diskussion über das Bordereau ausschloß, da dasselbe als gefälscht erwiesen sei, wurde völlig ignoriert; die Inquisition begann aufs neue, wie beim ersten Gericht und dieselben Märchen wurden wieder vorgebracht, ohne daß man es der Wahrheit für wert hielt, die Beweise für die Anschuldigungen vorzulegen. Demgegenüber wurden den Vertheidigern und den Entlastungszeugen die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt.

Solcher Boswilligkeit und Verbissenheit gegenüber mußte

die Wahrheit unterliegen, Zug und Zug triumphierte; trotzdem ein Geständnis von anderer Seite vorlag, trotzdem Esterhazy offen erklärte, daß er das Bordereau geschrieben habe, wurde es Dreyfus in die Schuhe geschoben, ja man ließ sogar den Verdacht durchblicken, daß Dreyfus vielleicht der Komplize Esterhazys sei. Da konnte auch die größte Verehrsamkeit der Vertheidiger nichts mehr ausrichten, sie hatten es eben mit Leuten zu thun, welche sich nicht überzeugen lassen wollten, nachdem sie einmal mit einer festen vorgefassten Meinung an den Prozeß herangetreten waren. Und so mußte denn ein Ende kommen, welches weit über den einzelnen Fall hinaus von Bedeutung ist und ein charakteristisches Symptom im heutigen Frankreich darstellt: der Ausgang des Prozesses bedeutet einen großen Sieg der Militärpartei über die Civilgewalt. Sie hat den Beweis liefern wollen, daß sie sich der Civilgewalt nicht zu beugen gewonnen ist, daß sie stärkere Partei ist, und der Nachweis ist ihr überraschend und erschreckend zugleich gelungen. In diesem Momente liegt die große Bedeutung, welche dem Spruch im Dreyfusprozeß innewohnt.

Bange fragt man sich allenthalben: Was nun? Keindender Politiker wird meinen, daß jetzt die Affäre zu Ende ist. Im Gegenteil werden die Gemüther von Neuem entbrennen und nimmer wird Ruhe in dem schon so lange von inneren Wirren zerrissenen Lande einkehren. Die Feinde der jetzigen Staatsform werden lächeln denn je ihr Haupt erheben, die alten Treibereien werden wieder beginnen und wer weiß, was im Schoße der Zukunft verborgen ist.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser ist am Freitag in Karlsruhe eingetroffen und hat daselbst am Nachmittag die Parade über das 14. Armeekorps abgenommen. Der Empfang seitens der Bevölkerung war enthusiastisch. — Aus der Erwideration des Kaisers auf die Begrüßung des Oberbürgermeisters von Karlsruhe sei folgende Neuerung hervorgehoben: Ehe die Theorien des ewigen Friedens zur allgemeinen Anwendung gelangen, werde noch manches Jahrhundert vergehen. Vorläufig sei der sicherste Schutz des Friedens das Deutsche Reich und seine Fürsten und das von diesen geführte Heer.

— In letzter Stunde noch ist die deutsche Reichsregierung wie bisher für Dreyfus eingetreten. Der amtliche Theil des "Reichsanzeiger" vom Freitag enthält folgende Mitteilung: "Wir sind ermächtigt, nachstehende Erklärungen zu wiederholen, welche hinsichtlich des französischen Hauptmanns Dreyfus die Kaiserliche Regierung, bei loyaler Beobachtung der einer fremden inneren Angelegenheit gegenüber gebotenen Zurückhaltung, zur Wahrung ihrer eigenen Würde und zur Erfüllung einer Pflicht der Menschlichkeit abgegeben hat. Der Kaiserliche Botschafter bei der Französischen Republik, Fürst Münster von Derenburg hat nach Einholung der Allerhöchsten Befehle Seiner Majestät des Kaisers im Dezember 1894 und Januar 1895 dem Minister des Auswärtigen, Herrn Hanotaux, dem Minister-Präsidenten, Herrn Dupuy und dem Präsidenten der Republik, Herrn Casimir-Perier wiederholt Erklärungen dahin abgegeben, daß die Kaiserliche Botschaft in Frankreich niemals, weder direkt noch indirekt, irgendwelche Beziehungen zum Hauptmann Dreyfus unterhalten hat. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Staatsminister Graf v. Bülow hat am 24. Januar 1898 in der Budgetkommission des Deutschen Reichstags folgende Erklärung abgegeben: Ich erkläre auf das Allerbestimmteste, daß zwischen dem gegenwärtig auf der Teufelsinsel befindlichen französischen Exkapitän Dreyfus und irgend welchen deutschen Organen Beziehungen oder Verbindungen irgend welche Art niemals bestanden haben."

— Frankreich. Rennes, 9. September. Das Urtheil des Kriegsgerichts besagt: Der Angeklagte ist mit 5 gegen 2 Stimmen für schuldig erkannt, im Jahre 1894 Machinationen und Verbindungen mit einer auswärtigen Macht oder einem ihrer Agenten unterhalten zu haben, um dieselbe zu bestimmen, Feindseligkeiten zu begehen oder einen Krieg gegen Frankreich zu unternehmen, beziehungswise derselben die Mittel dazu zu verschaffen, indem er ihr die Noten und Dokumente, welche im Bordereau aufgezählt sind, lieferte. Hinzugefügt wird, mit Stimmenmehr-

heit seien mildernde Umstände bewilligt worden. Nachdem sodann die gesetzlichen Bestimmungen über die Strafseitigkeiten durch den Präsidenten verlesen waren, beschließt der Gerichtshof mit 5 gegen 2 Stimmen, daß Dreyfus zu zehn Jahren Detention verurtheilt werde. Zur Einlegung der Revision sind 24 Stunden bewilligt. Weder bei der Räumung des Saales noch später erfolgte eine Kundgebung. Labori war es, der Dreyfus als erster seine neue Verurtheilung mitteilte. "Sie sind verurtheilt," sagte Labori leise zu Dreyfus, indem er ihn in seine Arme schloß. "Sie sind zur Detention verurtheilt, werden aber nicht nach der Teufelsinsel zurückkehren." Nach der Umarmung schüttelte Dreyfus seinem Vertheidiger die Hand und sagte nur: "Tröten Sie meine Frau!" Irrgängliche Bewegung zeigte der Verurtheilte nicht. Einige Minuten darauf las der Gerichtsschreiber ihm das Urtheil vor. Dreyfus hörte die Verurtheilung völlig ruhig an, ohne die geringste Bewegung zu zeigen und ging ruhig mit gemessenen Schritt in das Untersuchungsagefängnis zurück. Frau Dreyfus nahm die Verurtheilung ihres Gatten mit Fassung auf. Gerichtsweise verlautete, Dreyfus werde nach Corsica in den festen Platz Gorte überführt werden. Wie es heißt, werden die 5 Jahre, welche Dreyfus auf der Teufelsinsel zubrachte, in die Strafe eingerechnet werden.

— Serbien. Der Prozeß wegen des Mordanschlags gegen König Milan hat endlich am Freitag begonnen. Einer der Angeklagten ist bereits abhanden gekommen. Der gleichfalls angeklagte Präsident Jivoj Angelitch wurde in seiner Kerkerzelle hängt aufgefunden. Er soll einen Brief hinterlassen haben. Vielleicht hat das Erhängen unter freundlicher Beihilfe stattgefunden. Die Verhafteten sollen in der Untersuchungshaft grausam gelitten haben.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 11. Septbr. Am Donnerstag voriger Woche ist hierzulst ein sächsisches Thalerstück mit der Jahreszahl 1871 und dem Münzzeichen A angehalten worden. Der Rand desselben ist ziemlich abgegraben, im Uebrigen sonst täuschen nachgeahmt. Es sei hiermit zur Vorsicht darauf aufmerksam gemacht.

— Eibenstock, 11. Septbr. Gestern Nachmittag von 1½ Uhr ab tagte im Felsenschlößchen hierzulst die diesjährige Bezirksversammlung des Erzgebirgischen Bezirksoberbands Gabelsberger Stenographenvereine. Trotz der ungünstigen Witterung hielten sich mit dem Früh- bez. Mittagsszuge eine stattliche Anzahl Kunstgenossen aus Aue, Kirchberg, Zwiesel, Johanngeorgenstadt eingefunden. Die Versammlung wurde um 1½ Uhr von dem Verbandsvorsitzenden Herrn Engelmann-Zwiesel eröffnet. Nachdem die Erschienenen von Herrn Stadtrath Eugen Dörfel hier und von dem Vorsitzenden des hiesigen Gabelsberger Stenographenvereins Herrn Sparlassefassirer Kirchner begrüßt und einige allgemeine Sachen erledigt worden waren, begann das Preischreiben. Es wurde in 3 Abtheilungen geschrieben und zwar in der Minute 90—110 Silben in der ersten, 100—120 Silben in der zweiten und 120—150 Silben in der dritten Abtheilung. Die Belehrung am Preischreiben, sogar noch in der letzten Abtheilung, war recht lebhaft. Nachdem noch Aue als Vorort für eine im Frühjahr abzuholende Bezirksversammlung gewählt und verschiedene auf feststem Zusammenschluß des Verbands und wissbegierige Verbreitung der Stenographie hinzielende Anträge des Stenographenvereins Eibenstock angenommen worden waren, vereinigte ein Tanzchen die anwesenden Kunstgenossen noch bis gegen 8 Uhr. In dem Bemüthen, mit dieser Versammlung wieder zur weiteren Verbreitung und Förderung der Gabelsberger'schen Sach beigetragen zu haben, schied man hierauf in gehobenster Stimmung.

— Schönheide, 11. September. Sonntag Abend in der 9. Stunde verlöudete Feuerignal ein Schadensfeuer. Es brannte das Rücklige Wirtschaftsgebäude des Deacons und Eisenhändlers A. Mödel. Das Haus wurde noch bewohnt von den Familien Drucker Lorenz und Bürstenmacher Seifert, von letzterer erst seit 14 Tagen. Die Brandcalamitoten haben leider nicht versichert. Das Feuer entstand in der Scheune und fand reichliche Nahrung in dem aufgespeicherten Heu. Von Mobiliar ist viel verbrannt. Das Vieh wurde in Sicherheit gebracht. Die Frau des Druckers Lorenz wird vermisst. Durch die enorme

Gluth fing auch bald das einstöckige Nachbarhaus des H. Möckel Feuer und wurde ein Raub der Flammen. Vater und Sohn haben zu gleicher Zeit ihr Anwesen verloren. In großer Gefahr befand sich das Gebäude des Schlosses Unger, konnte aber mit Aufbietung aller Kräfte seitens der Feuerwehr gerettet werden. Ein Ball eines bissigen Turnvereins erlitt dadurch eine unliebsame Störung. Leider bewährte sich die schreckliche Kunde, daß bei dem Brande 2 Menschen, die Frau des Druckers Lorenz und der 20jährige Sohn Emil ihr Leben verloren haben. Beide wurden heut Morgen verbrannt unter den Trümmern aufgefunden. Jedenfalls haben dieselben noch etwas retten wollen.

— Schönheide. Mehrfachen Schaden hat das vorigen Freitag hier ausgetroffene Gewitter, begleitet von einem wolkenbruchartigen Regen, verursacht. Schlag auf Schlag folgte in kurzer Zeit. Die telephonischen und elektrischen Leitungen wurden zerstört. Getroffen wurden der Transformator der Kolbischen Glühlampenfabrik, das Stallgebäude des Deconom E. Unger, die Dampfmasse und der Gartenzaun der Schurz'schen Glühlampenfabrik, das Postamt, die Feuerstelle eines Berger'schen Wohnhauses, der Transformator auf dem Hammerwerk, welcher in Brand gesetzt wurde. Die Schleusen konnten das Wasser nicht lassen. Der Orlsbach war so angewachsen, daß teilweise die Ufermauern eingerissen wurde. So stürzte auch die Mauer des Gartens an der Weiznerischen Conditorei ein, wodurch das Wasser aus dem Bach gedrängt wurde. Die Häuser des Gemüsehändlers Höhne, Stellmachers Spiner und Restaurateurs Ebert standen im Wasser. Um die Gefahr zu beseitigen, mußte die Feuerwehr alarmiert werden. Das hätte auch das Wasser ein Opfer gefordert. Herr Bleichereibesitzer Männel fiel in die Flut, wurde aber durch eine Nachbarsfrau, welche dem Untersteuenden eine Leiter zureichte, gerettet. Eine Minute später, so wäre die Hilfe vergeblich gewesen, denn das Wasser nimmt seinen Lauf unter die Brücke und die Oschatz'sche Druckfabrik. Die Wiesen vom Schwarzwinkel bis nach Neuheide glichen einem See. Die sämtlichen Teiche ließen über. Im Ganzen ist das Wetter immer noch gnädig verlaufen.

— Chemnitz. Ein amerikanisches Gaunerstück wird, wie der „Konfektionär“ erzählt, in Chemnitzer Strumpfwarenfreien viel besprochen. Das genannte Blatt schreibt: „Ein großes Haus in, sagen wir, Canas City, hat vier Compagnons. Jeder hat 500,000 Dollar eingezahlt und sind drei davon wirkliche, einer aber nur stiller Theilhaber. Letzterer ist der einziger wirklich Vermögende unter den vier, während die anderen drei mit den 500,000 Dollar ihr ganzes Kapital eingezahlt hatten. Nun gefällt es dem stillen Theilnehmer eines Tages, gerade nachdem die Hauppendungen von Importwaren drüber eingelaufen sind, sein Kapital plötzlich zu kündigen. Sämtliche Gläubiger, welche davon hören, drängen das Haus wegen Bezahlung, und die Firma muß fallen. Die Firma, alle Waarenbestände ic. werden verkauft, und nach einiger Zeit stellt sich dann heraus, daß der stillen Theilhaber, welcher so plötzlich ausschied, für 30 Proz. Alles erstanden hat, wie es stand und lag. Dabei verdiente er Millionen, welche er seinen Theilhabern und den Lieferanten der Ware abgenommen hat. Es ist dies natürlich ein „smarter Trick“, echt amerikanisch, nach unseren Begriffen aber ein Gaunerstück.“

— Plauen. Ein grausiger Fund wurde Freitag Vormittag bei der Entfernung der Dünnergrube im Hause obere Endebrücke gemacht. Man fand nämlich die Arme und Beine eines neu geborenen Kindes. Der Verdacht des Kindermordes fällt auf eine früher hier wohnhafte, zur Zeit in Reichenbach befindliche Kellnerin, die vorläufig in Haft genommen worden ist.

— Delitzsch i. B., 8. September. Die vielsch aufgeworfene und erörterte Frage: „Wann beginnt das neue Jahrhundert?“ soll neueren Nachrichten zufolge durch Se. Majestät den Kaiser, welcher in seinem Trunkspruch auf das Gardekorps darauf hinaus, „daß heuer die Fahnen der Garde zum letzten Male in diesem Jahrhundert gemeinschaftlich auf dem Tempelhofer Felde geweht hätten,“ endgültig entschieden worden sein. Ohne irgendwie Partei nehmen zu wollen, möchten wir doch darauf hinweisen, daß der Beginn des 19. Jahrhunderts am 1. Januar 1801 gefeiert wurde, und lassen zum Beweise die darauf bezügliche Stelle aus der Chronik der Stadt Delitzsch folgen: „Das Säkular-Jubelfest wurde am 1. Januar 1801 (nachdem am 31. Dezember 1800 am Nachmittag in ganz Sachsen mit allen Glocken geläutet worden war) Morgens begonnen. Der ganze Rath und die Gemeindevorsteher, der Justizbeamte Schubert nebst dem Vogtberger Amtsbeamten versammelten sich auf dem Rathaus; die versammelte Bürgerschaft und die Mitglieder sämtlicher eingepfarrten Ortschaften füllten den Markt und auch die Schulhäuser nahmen an dem Zuge nach der Kirche, der wiederum unter dem Geläute aller Glocken, mit Gesang und Trompeten- und Posaunenklang sich in Bewegung setzte, Theil. Ein feierlicher Gottesdienst wurde gehalten und Abends war die ganze Stadt erleuchtet.“ Würde also der Beginn des 20. Jahrhunderts am 1. Januar 1900 gefeiert, so wäre das 19. Jahrhundert in Delitzsch — und wohl auch in anderen Orten — nur 99 Jahre lang gewesen.

— Flöha, 8. September. Es bestätigt sich, daß hier ein Standardsprozeß in Aussicht steht. Das Verbrechen ist an einem 12jährigen Mädchen begangen worden. Bis jetzt sind 10 Mann verhaftet worden, darunter mehrere Beamte. Ein Ehepaar ist unter dem Verdachte der Vorshubleistung festgenommen worden.

— Kirchberg. Am Freitag Nachmittag nach 4 Uhr mußte plötzlich die Feuerwehr alarmiert werden. Von Rothenkirchen hatte man großes Hochwasser infolge Niederganges eines Wollentbruches gemeldet. Der Bach war durch anhaltend starken Regen hierzu bereits bedenklich angewachsen. Gegen 1½ Uhr wälzten sich die gewaltigen Fluten vom Gebirge dahin. Alles überschwemmt und mit sich fortreibend. Im Nu verschwand am Quirlsberg ein über 50 m langes Stück Ufermauer mit sammt der ungefähr 15 m breiten Straße, die ansteckende Häuser in große Gefahr bringend. Bei der Begold'schen Tuchfabrik stand ein massiver kleiner Anbau ein. Die Grundmauern des Hauptgebäudes wurden zum Theil blos gelegt. Durch den ungeheuren Anprall der Fluten wurde das zweistöckige Hinterhaus des Gattlers Koppe zur Hälfte in die Tiefe gerissen. Bäume fielen, Telegraphenstangen wurden herausgeschüttelt, Gas- und Wasserleitungen zerstört, Gärten und Wiesen ihres Erntegengen beraubt, kurz es bot sich ein Bild grauenhafter Zerstörung, wie man es auch bei dem letzten größten Hochwasser 1858 nicht gesehen hat. Der Schaden ist ein bedeutender und kann noch gar nicht übersehen werden. Im nahen Saupersdorf, das zum überaus größten Theile unsfahrbart geworden. Die aufgeregten Bewohner des Rödelthales konnten dabei am Abend noch nicht zur Ruhe kommen, da der Regen immer noch abwechselnd in Strömen hernieder fiel.

— Wegen Hochwassers ist auf der Schmalspurbahn Wilau-Wilschau die Strecke zwischen den Stationen Kirchberg und Bärenwalde unfahrbare; der Verkehr findet daher nur statt zwischen Wilau und Kirchberg und zwischen Wilschau und Bärenwalde. Die Verkehrsstörung dürfte einige Tage dauern.

— Aus dem Erzgebirge, 7. Septbr. Einen sehr großen Aufschwung hat in den letzten zwei Jahrzehnten die Herrenwässerfabrikation im Erzgebirge genommen. Der Hauptort der Industrie ist Aue, denn es bestehen dort verschiedene große Wäschebetriebe, vorunter eins mit Filialen in Schierlau, Hartenstein, Lauter, Pfannenstiel und in der Zwicker Gegend, sowie Fabriken im Vogtland und 1700 Arbeitern. Die vor einigen Jahren in Schierlau errichtete Filiale beschäftigt allein 200 Arbeiter und hat eigene Gasanstalt und Dampfanlage. Da das Geschäft in der Wäschebranche ein sehr flottes ist, die Arbeitskräfte in Aue aber nicht in genügender Zahl zu erlangen sind, so war man in die Zwangslage versetzt, Zweigbetriebe auswärts zu gründen. Eine zweite Auer Firma wird in den nächsten Tagen mit dem Betriebe einer Filialwäschefabrik in Reußtal, die ebenso Dampfbetrieb hat, beginnen. Somit hat der Arbeitermangel wenigstens für eine Anzahl kleinerer Orte etwas Gutes gehabt, und hoffentlich folgen andere Fabrikanten bald nach, um die Industrie etwas zu decentralisieren, was in vieler Hinsicht nur zu wünschen wäre. So müssen z. B. aus Schneeberg und Reußtal sehr viele männliche und weibliche Arbeiter auswärts gehen, um Arbeitsgelegenheit zu finden, die an Orte selbst mangelt.

— Im vorigen Jahr erhöhte sich die Produktion trotz mangelnder

Arbeitskräfte um 20 Proz., auch erfuhrn die schon so günstigen Arbeitslöhne eine Aufsetzung von 10 Proz. Sehr gesucht waren die in Auerbach, Hundshübel und Pfannenstiel fabrizierten wollen Chemikalien, von denen ungefähr 45,000 Tugend abgesetzt wurden; noch größer war die Nachfrage in den neu aufgenommenen wölfen Chemie mit Celluloiddrägen und Einfäßen.

Deutsche Sitzung des Bezirksausschusses des Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 4. September 1899.

- 1) Hinsichtlich der Unterstüzungsforderung für Volksschulen und der Wahl der Vertrauensmänner für die Auschüsse zur Wahl der Schöffen und Geschworenen wird den Vorschlägen der Königlichen Amtshauptmannschaft zugestimmt.
- 2) Die Einziehung der Strecken der alten Schneidener Straße im den Auen, Löhne und Niederpfannenstiel wird genehmigt.
- 3) Zur Entzweiung von Areal für den Bahnhofserweiterungsbau in Schwarzenberg und zur Abhängung von durch Truppeneinbuden entstandenen Murschäden werden Sachverständige gewählt.
- 4) Wegen Kreisleitlinie zum Bau der Bahnhofstraße in Bernsdorf wird ein endgültiger Beschluss nicht gefaßt, da die speziellen Vorbereitungen nicht beendet sind, für den Bau einer Straße von Schwarzenberg nach Elsterstein wird als notwendig anerkannt, jedoch nunmehr, seitens dies noch erforderlich, mit der Kreisleitlinie vorausgegangen werden kann.
- 5) Von den Verteilungen des Königl. Ministeriums des Innern, den Handels mit Jungbier im Umbergsbach und Berbot des Andringens von Inschriften, Pataten ic. an landwirtschaftlich schönen Gegenden betr. wird Kenntnis genommen, für den hiervon Beifall liegt ein Bedürfnis zur Freigabe des Handels mit Jungbier nicht vor. Vor Anbringung von Plakaten ic. an landwirtschaftlich schönen Gegenden empfiehlt sich die jedesmalige Einholung des Einverständnisses der Verwaltungsbörde, welcher das Recht zur Anordnung der Wehrbereitschaft hat.
- 6) Wegen Bewilligung von Goldprämiern aus Bezirksmitteln an würige und bedeutsame Klöppelschülerinnen der Schneidener Klöppelschule soll zunächst der Königl. Klöppelschulinspektor gehabt werden.
- 7) Von einer Eingabe Ernst Pape in Aue, das Halten von Walbögen bet. wird Kenntnis genommen.
- 8) Bezuglich der Erhebung von Eintrittsgeld bei öffentlichen Tanzmusiken durch die Werthe wird von Entgegennahme weiterer Maßregeln abgesehen. Da im dazugehörigen Bezirk Kreuztal in letzter Zeit nicht besonders häufig bemerkte werden, sind, und bereits einzelne Gemeinden Eintrittsgeldverträgen gewähren, soll die Gewährung solcher Prämien aus Bezirksmitteln zur Zeit nicht in Aussicht genommen werden. Auch auf die Gewährung von Prämien aus Bezirksmitteln für die Einrichtung von Vogelstellern ist zunächst nicht zu kommen.
- 9) Ein anderweitiges Schreiben der Generalagentur der Norddeutschen Feuerversicherungsgesellschaft in Leipzig um Abordnung eines Beamten zur Revision auf etwaige Überver sicherungen in Schönheide und Umgegend wird erneut abgelehnt.
- 10) Das Schreiben des Kirchenvorstandes zu Beiersfeld um Gewährung eines Darlehens von 20,000 M. aus dem Bezirksvorrat wird bewilligt, wegen des Schrebs um Gewährung einer laufenden Beihilfe aus Bezirksmitteln für die in Eibensdorf zu errichtende Herberge zur Heimat sollen noch weitere Vorbereitungen ange stellt werden.
- 11) Wegen Schrebs einer Bekanntmachung über das Spielen von Kindern auf den Straßen in eingebauten Ortschaften und den Wagenverkehr, sowie wegen Verstrafung von Vogelstellern mit Haftstrafe soll coentw. in Gemeindesch mit den Städten des Bezirks vorgegangen werden. Wegen des Aufstiegs von Auspielbuden bei Vogelschäden und Jahrmarkten in Städten mit ev. Südbearbeitung soll zunächst mit den Städten im Bereich getreten werden.
- 12) Das Regulativ über Auszeichnung hämiger Ababenzligier von öffentlichen Vergnügungsstätten in Sosa wird genehmigt, der Gemeinde Schönheide kann soll vor Genehmigung eines gleichen Regulativs anheimgegeben werden, sich mit Schönheide und Reichenbach zu einem Verbande zu vereinigen.
- 13) Der Ruf des Emilie verw. Böhni in Neustadt gegen ihre Abschaltung zu den Gemeindeanlagen wird beachtlich befunden, dafern die Rekurrenz die Höhe ihres Anscheinommens verdeckt, der Ruf des Güterschiffers Hermann Breitmeier in Niederpleischa gegen seine Abschaltung zu den Gemeindeanlagen wird verworfen.
- 14) Zur Dissemination der Grundstücke fol. 58 des Grund- und Hypothekenbuchs für Oberpleischa, fol. 91 und fol. 249 des Grund- und Hypothekenbuchs für Schönheide soll vor Genehmigung eines gleichen Regulativs anheimgegeben werden.
- 15) Ein Schreiben des Bäder in Grünhain um Verlegung der Verkaufszeit für Badeoasen an Sonn- und Feiertagen vermag der Bezirkshaushalt nicht zu befürworten, da ein Bedürfnis hierzu nicht anerkannt werden kann.
- 16) Die Schrebs der Firma Albert Frank in Beiersfeld um Genehmigung zur Errichtung einer Gastberathung und Gastwirtschaftsanstalt, Louis Deborek in Oberlausitz um um Übernahme seiner Stauanlage, der Anna verw. Siegel in Rosenthal um Übertragung der ihrem verstorbenen Ehemann erzielten Erlaubnis zum Kleinhandel mit Branntwein und Spirituosen, der Firma Gehner, Röder u. Co. in Auerhaimer um Rosenthal zur Ausbildung des Bierbrauens in ihren Ziegeln durch Albin Fuchs, Gustav Wimmer in Schönheide um Übertragung der Friedrich Hermann Uhlig derselbst erzielten Erlaubnis zum Bier- und Branntweinhandel, sowie zum Tanzhalten, Oskar Erdmanns in Zwickau um Tanzsaal um Übertragung der Friedrich Adolf König derselbst erzielten Erlaubnis zum pachtweisen Schank- und Gastronomiebetriebe, Ehrenhard Ehregott Börsig in Briesen um Übertragung der Erdmann Friedrich Lorenz derselbst erzielten Erlaubnis zum Bier- und Branntweinhandel, Friedrich Adolf König in Johanningen um Erlaubnis zum pachtweisen Betriebe der Gast- und Schankwirtschaft und Abhaltung öffentlicher Tanzsaale im Rathaus derselbst, Gustav Hammars in Oberlungwitz um Erlaubnis zur Abhaltung öffentlicher Tanzsaale, des Schankwirts Bräder in Oberlungwitz um Erlaubnis zum Schankbetrieb in einer Hütte während des Wiederaufbaus seines abgebrannten Wohngebäudes, des Gastwirts Schmidt in Unterlungwitz um Erlaubnis zur Abhaltung öffentlicher Tanzsaale in dem von ihm neu errichteten Tanzsaale, Karl Friedrich Bauer in Schierlau um Übertragung der Karl Hermann Leisnig derselbst erzielten Erlaubnis zum Branntweinleinhandel werden bez. be dingungswise und mit Verdebatl. genehmigt, die Agl. Amtshauptmannschaft wird ermächtigt, das Schreiben des Schankwirts Martin Möckel in Schönheide um Erlaubnis zum Kantinenbetrieb auf Zeit zu genehmigen, dafern die Räumlichkeiten sich eignen. Bezuglich der Schrebs Robert Uhlipp's in Olsnig und Friedrich August Kurth's in Grünhain um Erlaubnis zum Schankwirtschaftsbetrieb und bez. zum Bierbergen in Grünhain sollen erst Erörterungen ange stellt werden, ob im Bahnhoftgebäude in Grünhain Schanktablitten eingebaut werden. Auch wegen des Schrebs Georg Hermann Seidels in Wildenthal um Erlaub-

nis zum Bier- und Branntweinhank sollen zunächst weitere Erörterungen ange stellt werden. Das Schreib Carl Wilhelm Rech in Bodau um Erlaubnis zum Schankwirtschaftsbetrieb wird im Wangel drühen Bedürfnisses abgewiesen.

Marschall Borwärts.

Zum 80. Todestage Fürst Blüchers von Wahlstatt † am 12. September 1819.
Von Dr. R. Hauser.

Einer der zuverlässigsten Sekretäre Elias in der Abteilung für deutsche Geschichte im ersten Schrift dieses Jahrhunderts war Gebhard Leberecht von Blücher. Ihm übertrug die Muse die „Reinschrift“ der Ereignisse der Jahre 1813, 14, 15 mit „einspieler Feder“ und „rother Tinte“ und das glorreiche Triennium des Befreiungskrieges trägt seine Signatur.

Geboren am 16. Dezember 1742 in Röbel, nahm er, als die Schweden 1757 am siebenjährigen Kriege Theil nahmen, die Stellung im schwedischen Husarenregiment Mörsner gegen den Willen seines Vaters, welcher Rittmeister in kurfürstlichen Diensten war. Auf einem Streifzug seines Regiments am 29. August 1760 wurde er, als dasselbe von einem preußischen Husarenregiment angegriffen und in die Flucht geschlagen wurde, nachdem ihm sein Pferd unter Leibe erschossen war, zum Gefangenen gemacht. Das frische Leben des gefangenen Jünglings gefiel dem Kommandeur des Regiments, Belling, und er überredete ihn, in preußische Dienste zu treten. So batte sich Deutschland seinen später so ruhmreichen Helden gewissermaßen erobert und konnte sich zu der guten Stube Glück wünschen, denn schon in der blutigen Schlacht bei Kunersdorf zeichnete sich der mittlerweile zum Adjutanten Belling's avancierte Blücher aus und wurde bei Friedberg, im dichtesten Gewühl dreinschlagend, erheblich verwundet.

Während des Krieges und nach demselben eroberte sich der junge Regimentsadjutant durch seinen leichten Reiternuth und durch die Freiheit und Lebendigkeit seines Heldengestes viele Freunde, durch seine Freude an der Jagd, mehr noch am Spiel und Wein jedoch viele Schulden und durch seine Streitlust viele Händel, die er stets bereit war mit dem Säbel in der Faust auszufechten. 1771 zum Stabsrittmeister befördert, glaubte er sich im Avancement übergangen und schrieb an den König kurz und bündig: „Der von Jägersfeld, der kein anderes Verdienst hat, als der Sohn des Marsgrafen von Schwedt zu sein, ist mir vorgezogen! Ich bitte daher um meinen Abschied!“ Der Befehl des Königs auf dieses merkwürdige Gesuch, war ebenso merkwürdig. Er lautete: „Der Rittmeister Blücher kann sich zum Teufel scheren!“

Er ging auf sein Landgut, hatte aber die Genugthuung, im Jahre 1787 als Major in sein altes Regiment wieder aufgenommen zu werden und 1789 als Oberleutnant den Orden pour le mérite zu erhalten. 1793 lenkte er in einem Gefecht beim Corps des Herzogs von Braunschweig am Niederrhein, bei Moerslautern, durch eine glänzend ausgeführte und schneidig ausgeführte Kavallerieattacke und 1794 bei Kitzweiler, wo er sechs Geschüle mit voller Beifall eroberte und 500 Gefangene machte, die Aufmerksamkeit der Heersführung auf sich und brachte es schnell zum Generalmajor. Das Jahr 1801 sah ihn in der Uniform eines Generalleutnants an der Spitze seines Truppenkorps.

Sieht, wo seine Stimme anfangt ins Gewicht zu fallen, zeigte er offen seinen unauslöschlichen Hass gegen alles Französische und ganz besonders gegen den Korsen Napoleon und warnte energisch vor einem Bündnis mit demselben. 1805 drängte er zur Teilnahme am Kriege gegen Frankreich und war 1806 neben Prinz Louis Ferdinand einer der geistigen Führer der Kriegspartei im preußischen Heere. Bei Auerstädt führte er die Abantgarde, machte mit der Kavallerie eine glänzende Attacke, geriet zwischen die feindlichen Quarrees, wurde aufgehalten und mußte, nachdem ihm das Pferd erschossen war, mit seiner Abteilung nach Karlberg zurück. Als die preußischen Truppen Hassenhausen gerückt hatten u. die französische Division Morand ihre Umgebung ausführte, hoffte Blücher durch einen tüchtigen Angriff mit der Reservekavallerie-Division der Schlacht noch eine günstige Wendung zu geben, aber der König verfügte seine Genehmigung dazu. Nach der Kapitulation von Breslau zog er sich auf Lübeck zurück, aber, von Bernadotte, Soult und Murat eingeschlossen und mit nur noch 6000 kampffähigen Mann wurde er nach einer Reihe von Gefechten bei Ratibor am 7. November 1806 zur Kapitulation gezwungen, jedoch schon am 27. Februar 1807 gegen den General Victor wieder ausgewichen.

Nun kam die schwere, die furchterliche, die thranenreiche Zeit der Einniedrigung Preußens! Unter denen aber, die nicht verzögten, war einer der Ersten — Blücher. Allen Männern, die in jener Zeit auf eine Erhebung Preußens, auf eine Befreiung Deutschlands hinarbeiteten, war er eng verbunden und die Kühnheit seiner Auseinandersetzungen, die Unerschütterlichkeit seiner Hoffnung auf Napoleons Sturz rückte aller Blick auf ihn. Scharnhorst schrieb ihm 1808: „Sie sind unser Anführer und Held und müssen Sie auf der Sänfte uns vorangetragen werden! Nur mit Ihnen ist Entscheidung und Glück!“

1809 zum General der Kavallerie ernannt, begab er sich bald nach dem Abschluß des Bündnisses mit Frankreich 1812 nach Berlin und sprach hier seinen Hass gegen Napoleon an. Auf eine Befreiung Deutschlands hinarbeiteten, war er eng verbunden und die Kühnheit seiner Auseinandersetzungen, die Unerschütterlichkeit seiner Hoffnung auf Napoleons Sturz rückte aller Blick auf ihn. Scharnhorst schrieb ihm 1808: „Sie sind unser Anführer und Held und müssen Sie auf der Sänfte uns vorangetragen werden! Nur mit Ihnen ist Entscheidung und Glück!“

Bei Bautzen am 20. Mai kommandierte er den rechten Flügel und wurde während des Befreiungskrieges an die Spitze der sächsischen Armee von 90,000 Mann gestellt, die aus 50,000 Russen und 40,000 Preußen unter Hoyk bestand.

Dann kam der große Ehrentag des Helden: Die Schlacht an der Katzbach! 105 Kanonen der Franzosen erbeutete er und schlug die Feinde vernichtend, daß sie der völligen Vernichtung nahe in vollster Auflösung die Wolfstätten räumten. Der 26. August 1813 steht unauslöschlich eingegraben in den Tafeln deutscher, speziell preußischer Geschichte! Ohne Katzbach gab es keine Befreiung! Hier erkannte Deutschland voll und ganz, was es an dem „Rittmeister Blücher“ verloren hätte, wenn sich derselbe seinerzeit wirklich „zum Teufel geschert hätte!“

Am 16. Oktober siegte der nunmehr unter dem Namen „Marschall Borwärts“ berühmte Held über den grimmigen Marmon bei Möckern, wo man bis an die Fußknöchel im Blute der Erschlagenen wate, und am 19. Oktober am Halle'schen Thor. Energisch drang er mit dem historischen Ausrufe: „Immer dem Feinde in den Hosen gesessen!“ zur Verfolgung Napoleons und setzte in der denkwürdigen Neujahrsnacht 1814

bei Laub „über den Rhein nach Frankreich hinein“, erschien am 17. Januar in Nancy und mache bei La Rothière am 1. Februar eine Beute von 83 Geschützen und 3000 Gefangenen.

Keinen erbitterteren Feind hatte der Heldenkreis zu dieser Zeit, als den, den er wiederum auch tödlich hörte, den Kaiser Napoleon. Der schläue Korse sah wohl ein, daß wenn es ihm gelänge, Blücher zu fassen, daß er dann die Seele der ganzen Invasion getroffen hätte und so wandte er sich hauptsächlich gegen ihn. Die längs der Straße, in der Richtung auf die Marne, eingeschlossene Korps von Orléans und Saône wurden bei Champaubert und Montmirail und Blücher selbst am 14. bei Bauchamps zurückgeschlagen. Doch gelang es diesem, den Marschall Ney am 9. und 10. März bei Laon zu schlagen, am 21. bei Arcis sur Aube zu siegen, am 29. die Marne zu überqueren und am 31. März mit den Siegern in Paris einzuziehen. Schon am 16. Oktober 1813 war Blücher zum Feldmarschall und am 3. März 1814 wurde er zum Fürsten von Walstatt ernannt.

In Begleitung der verbündeten Monarchen kam er nach England, wo er mit solchem Enthusiasmus empfangen wurde, daß die Monarchen selbst fast in den Hintergrund traten. Die Universität Cambridge verlieh ihm das Ehrendoktor-Diplom und Oxford das Ehrenbürgerecht. Reich mit den höchsten Orden fast aller Staaten geschmückt, lebte der Unsterbliche nach Schlesien zurück.

Die Ereignisse des Jahres 1815 und Blüchers glorreicher Anteil an denselben sind zu allbekannt, als daß sie noch eingehender Schilderung bedürfen; betrachten wir ehrfurchtvoll noch die heure, unvergleichliche Persönlichkeit des Helden selbst.

Blücher war ein großer, schlanker, schöner Mann. Die hohe breite Stirn, die Adernäte, das blühende grüne blaue Auge gaben auch seiner Erscheinung schon das Gepräge eines Kriegers. Die Kühnheit seines Wesens, die unerschütterliche Ruhe im Moment höchster Gefahr, die geistige Klarheit und die Festigkeit seines Willens sprachen sich in seinen Augen deutlich aus; um seine Mundwinkel spielte, nach Arndts Ausdruck, Bescheidenheit und Humor. Er war ein Mann von großer Menschenkenntnis und von warmem, edlem Gemüth. Bei seiner geistigen Freiheit war er aller Begeisterung für die höchsten Ideale seiner Freiheit und in seinem Streben steht er den Besten gleich.

Außer allen großen Kriegsorden wurde ihm allein das elserne Kreuz, von goldenen Strahlen umgeben, verliehen. In Berlin, Breslau und seiner Geburtsstadt Rostock wurden ihm Monuments errichtet. Das schönste aber hat er sich selbst errichtet im Herzen des Deutschen Volks.

Ihr Vermächtnis.

Roman von Maximilian Roegelin.

(Schluß.)

„Nein, diese Beharrlichkeit des Ribold beim Statsspielen!“ sagte der Ingenieur und stieß sein alten Freunde Arthur auf die Schulter.

„Und wie sie alle so wohl aussehen, das ist mir wirklich eine große Freude; doch nun lasst uns hineingehen, damit wir uns stärken, denn das Eisenbahnen macht Appetit,“ meinte der Forstmeister, seine Gäste vorausdrängend.

Am Eingange begrüßte Tante Doctor die ganze Gesellschaft und führte sie dann in den grünen Saal nach der gedekten Tafel.

Vordem machten sie aber noch einmal Halt; sie kamen durch das Jagdzimmer, dessen wertvolle Einrichtung der Bauinspektor seinem Schwiegervater zum Geschenk gemacht.

Herr von Wildenau war wieder ganz weg — das war er immer, wenn er solches auch bei Andern sah, denn sein Jagdzimmer war ebenfalls großartig eingerichtet. — Nun war er als echter Jünger St. Huberti wieder ganz begeistert, denn er jah mancherlei Neues.

Stilgerecht waren alle Wände mit Jagdstücken geschmückt. Das auf der letzten Kunstausstellung so viel bewunderte Gemälde „Elche beim Morgengrauen“ hing in einem festbaren Rahmen, umgeben von starlen Geweihen von Damwild und Rothirsch. Zwei Steinadler breiteten ihre mächtigen Schwingen aus über zwei Achtern, die wieder einen Theil von Gruppen bildeten, in deren Mitte sich die Auerhahn- und Fasanenjagd, ebenfalls festbare Gemälde, befanden.

Tante Doctor nähigte wieder und so sah denn der Forstmeister seinen Freund von Wildenau unter den Arm und führte ihn dann zur Tafel.

Mit ausgelössener Fröhlichkeit setzten sie sich zu Tische und Alle waren ein Herz und eine Seele.

Der Ingenieur war heute ganz besonders bei der Sache. Seit seinem letzten Hiersein gab es ja wieder eine Menge interessanter Neuigkeiten und Erlebnisse und durch Alle ging Frohsinn und Humor, und es schien wirklich so, als wäre sein Leben eine Kette froher und heiterer Stunden.

Als der älteste Guest brachte der alte Thielemann alshald das Hoch auf den Forstmeister, seinem lieben Obersöster aus, in das Alle mit frohem Herzen einstimmten und das wohl als ein verabredetes Zeichen nach außen drang; denn als das dritte Hoch verklungen, tönte von unten herauf der treffliche Sang

„Gott grüße dich, mein ander Brust.“

Mit bewegtem Herzen hörte es der Forstmeister; er lehnte sich in seinen Stuhl zurück und das Herz wurde ihm weit.

Als dann der letzte Bers verklungen war, stand er auf und schritt zum Fenster. Aber welch freudiges Erstaunen lag man in seinen Augen, als er seine lieben alten Bekannten und seine grüne Horde erblickte, die Horde, der er so lange Jahre angehörte, und der sein Herz immer angehören wird, so lange er lebt.

Herzlich begrüßte er die Sänger und dankte für die freudige Überraschung, die sie ihm gemacht.

Zugt wurde die Tafel erst vollständig und in ungezwungenen Fröhlichkeit plauderte man jetzt bei Tisch, als wäre es nur eine Familie.

Man erzählte von Wald und Flur, von dem lieben Lindenheim, und dem Resultat der letzten Treibjagd im Belauf Lindenheim. Alle waren begeistert bei der Sache, nur der dicke Ribold nicht; er sah zwar immer ja und nein, aber beim Essen — zumal wenn es etwas Besonderes gibt — konnte ihn so leicht nichts stören. Wo nur der Steuer diese wunderbaren Lachforellen hat, das möchte ich wohl wissen, so fragte er sich. Vielleicht hat sich ein Zug aus den Karpathenbächen in unsere Weichsel verirrt, das kommt ja freilich nur selten vor. Und diese prächtige Krebsmajonnaise, da muß ich mir nochher doch das Rezept ausschreiben.

Herr Forstmeister, bei mir stehen jetzt schon zwei Kapitalböde, da sollten Sie mich aber doch wirklich einmal beeindrucken.“ sagte Herr von Wildenau.

„So! — wohl wieder bei der Eichenschnupfung an Jagen 86,“ entgegnete Steuer lächelnd. „Aber das Vergnügen will ich Ihnen schon nicht rauben, mein lieber Wildenau. Aber zur Redaktion — müssen Sie herüber kommen, denn nirgends hab ich so viele

Hühner wie hier! Herr Oberinspektor!“ rief er zum andern Ende der Tafel hinüber, „wieviel Hühner haben wir wohl auf unsern Wiesen und Feldern?“

„Nun, es mögen wohl an achtzig Volt sein,“ gab der Oberinspektor trocken zurück.

„Nun hören Sie es, mein lieber Wildenau, an achtzig Volt zählte der Herr Oberinspektor,“ sagte der Forstmeister vergnügt.

„An achtzig Volt,“ wiederholte von Wildenau. Um Himmels willen, heiliger Hubertus, nun ist es aber genug.“ Und immer fünf auf einen Schuh — Schrumm —, ist das 'ne Jagd,“ ergänzte der alte Förster Rudow, der sich laut lachend in den Stuhl zurücklehnte und das linke Auge zufinnt.

Die ganze Gesellschaft brach in ein homisches Gelächter aus, denn Alle waren ganz bei der Sache, doch besonders aber die grüne Horde.

So war man in der besten Stimmung und lebhaftester Unterhaltung, als der Forstmeister an sein Glas stieß.

„Meine lieben Anwesenden!“ begann er. „Auf meinem Lebenswege, der ja längst bergab geht, waren mir in den letzten Jahren so viele Freudentage beschieden, wie ich sie nie erwartet und auch nicht verdacht habe und ich bin dem Ureigen sehr dankbar für den Segen, den er mir verliehen. Abt von all den Tagen ist mir der heutige einer, der meinem Herzen besonders wohlgemessen. Sie Alle hier sind hergekommen, um mich mit Aufmerksamkeiten zu überraschen.“

Der Forstmeister sprach weiter: „Mehr denn jemals empfinde ich heute die Worte:

„Seid umschlungen, Millionen.“ Ihre Anwesenheit hat mich so freudig gestimmt, daß ich nicht nur Sie, meine Lieben, sondern die ganze Welt umarmen könnte. Nehmen Sie in wenigen Worten meinen innigsten und herzlichsten Dank. Der Himmel aber gebe Ihnen noch viele Jahre gute Gesundheit, er erhalten Sie noch lange zum Segen der Ihrigen, besonders aber Ihrer Nachkommen, die Ihnen Freude machen mögen, jetzt und immerdar. Und mit diesen Wünschen erhebe ich mein Glas und trinke auf das Wohl aller Anwesenden.“

Nach aufgehobener Tafel begaben sich die Herren in den Park, die Wirtschaftsgebäude und in den Tannenwald.

„Alle Achtung vor Ihrer Wirtschaft, mein lieber Forstmeister, wahrlich, in solchem Zustand wird man weit und breit keine zweite finden. Wie einfach und dennoch schön hier die Lebewohnungen aussehen.“

„Ja, lieber Thielemann, das ist auch meines Baumeisters Werk. Und Ihnen, meine Herren,“ sagte er und wendete sich zum Bühnenmeister und zum Bahnwärter von der Bude 214, Ihnen möchte ich noch die Mitteilung machen, daß sich Ihre Söhne sehr wohl befinden. Beide sandten mir ihre Glückwünsche zum heutigen Tage. Sie sind nach Tertia versetzt, wie Sie wohl schon erfahren; und ich hoffe, sie werden Ihnen noch viele Freude machen.“

„Das ist auch unsere Hoffnung, Herr Forstmeister, aber wie sollen wir Ihnen nur das Alles danken,“ entgegnete der Bühnen

Chemnitzer Bank-Verein,

Gesucht für Wien:

tüchtige Kurbel-Arbeiter bzw. Arbeiterinnen für feine Salonschickerie. Auch Handstickerinnen. Off. mit Ansprüchen an Meyersberg, Wien I., Seilergasse 14.

Soeben wieder eingetroffen:

MAGGI zum
Würzen
der Suppen,
— wenige Tropfen genügen. —
Bernh. Löschner.

Eine Fädelmaschine, möglichst Schweizer Fabrikat, wird sofort zu kaufen gesucht. Offeret, sub K. 500 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Ostern konfirmirtes Mädchen wird als Kindermädchen sofort gesucht. Pfarrhaus Schönheide.

Beste aller 3 Mark-Lotterien * Auf 10 Loose ein Gewinn! Unter Hohem Protectorate Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Alfred v. Sachsen-Coburg-Gotha.

Königsberger Geld-Lotterie für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königsberg (Franken). 80 000 Loose, 8000 Geldgewinne (ohne Abzug) von

150 000 M.

Hauptgewinne ov. Mark 75 000, 50 000, 25 000, 10 000, 5000 etc.

Zwei Ziehung am 7. October u. 14. Dezember 1899.

Für beide Ziehungen giltige Original-Loose à M. 3.30, Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfehlen täglich Gebrauch von

Carl Heintze, General-Debit, Gotha

und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.

Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.

Böh. Spiegel-
u. Schleienfarpfen,
sowie Hale und Schleien empfiehlt
Rich. Drechsler,
Wildenthal.

! Niemand !
versamme bei trübem Absatz von Urin und unerklärlicher Schmerzen, Schwäche, Müdigkeit i. Kreuz, Rücken, Brust und Unterleib seinem
JURIN
chemisch-mikroskopisch untersuchen zu lassen. Alle Erkrankungen, bedingt durch Gehalt von Zucker, Eiweiß, Harnsäure etc. werden sicher erkannt und durch erprobte, naturgemäße Verordnungen sicher bestellt. Morgen-Urin per Post erbeten an vereidigt. Apotheker Otto Lindner, Dresden-N., Tieckstr. 15.

Dr. Oetters

Salicyl a 10 Pfg. schlägt 10 Pfund eingemachte Früchte gegen Schimmel. Sehr einfache Anwendung. Millionenf. bewährte Rezepte gratis. H. Lohmann. G. Emil Tittel.

Ein großes und ein kleines
Logis
find zu vermieten. Breitgasse Nr. 3.

Eine Ladeneinrichtung und ein Petroleumständer sind billig zu verkaufen b. Ob.

Frdl. Familienwohnung, schönste Lage der Stadt, pr. 1. April mietfrei. Offeret unter N. 100 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein kleines Wagenrad verloren worden von Wolfsgrün bis Mitte der Stadt Eibenstock. Bitte gegen Belohnung abzugeben bei Albert Siegel, Winslerstr. 5.

Bahnschmerzen jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten
Judischen Extrakt

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen u. sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodass ihn selbst die berühmtesten Ärzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Flaschen à 50 Pfg. bei

E. Hanuebohn.

Aue i. Erzgeb.,
Cassenstelle
Eibenstock,

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren jeder Art, wie überhaupt zur Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. Gouante Bedingungen.

Schöne

Vögel

die auch im Käfig gesund und sangeslöstig bleiben, sichert das einzige bewährte, 100 fach preisgekrönte Voss'sche Vogelfutter mit der Schwalbe, für jede Vogelart naturgemäß fertig gemischt, in versiegerten Packeten erhältlich in Eibenstock nur bei

G. Emil Tittel.

Flotter Schnurrbart!

Franz. Haar- und Bartöl, schnelliges Mittel
z. Erlang. e. Rost. Horn-
z. Bartwachs, u. z. all. Ponad., Crem. u. Ball.
entziehen unsäglichen, durch viele Dinge u. Zusatz-
stoffen angeregten, befriedigend
Erfolg garantiert!
A. Dose M. 1.— u. 2.—
nebst Gebrauchsanweisung.
Garantiechein. Verk.
aller Länder. Will er nicht in deinem durch
Parfümeriefabrik F. W. A. Meyer,
Hamburg-Borgfelde.

Kieler Pöflinge
empfiehlt Max Steinbach.

S. Wolle, Aue

Baumwollwebereien und elektrische Bleicherei.

Die Detail-Abtheilung für

Rester-Verkauf etc.

ist an Wochentagen täglich geöffnet von 8—12 Uhr Vormittags und 2—6 Uhr Nachmittags.

Speisekartoffeln, (gelbe Rosen) sehr schmackhaft und gut austrocknend, verlaufen gegen Stasse, a. Gr. 2 Mark franco Waggon Station Leuben b. Wiesa. H. Nitzsche, Wohlsch. b. Lommatzsch.

Ich bin befreit von den lästigen Sommerproblemen durch den täglichen Gebrauch von Bergmann's Lilienmilchseife

Vorrätig: Stück 50 Pf. bei H. Lohmann, Dregerei.



Nahrungs-Eiweiss.

1 Kilo Tropon hat den gleichen Ernährungswert wie 5 Kilo bestes Rindfleisch oder 180—200 Eier. Tropon setzt sich im Körper unmittelbar in Blut und Muskelsubstanz um, ohne Fett zu bilden. Tropon hat daher bei regelmässigem Genuss eine bedeutende Zunahme der Kräfte bei Gesunden und Kranken zur Folge und kann allen Speisen unbeschadet ihres Eigengeschmacks zugemischt werden. Bei dem äusserst niedrigen Preise von Tropon ist dessen Anschaffung einem jeden ermöglicht.

Zu bestellen durch Apotheken und Drogengeschäfte.

Tropont-Werke, Mülheim-Rhein. (100)

Zur bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison bringe ich mein

Herren-Garderobe-Naßgeschäft

in ges. Erinnerung und halte mich meiner werten Kundenschaft, sowie dem geehrten Publikum von hier und auswärts bei Bedarf bestens empfohlen.

Große Auswahl sämtlicher Stoßneuheiten!

Moderne und elegante Ausführung! Neelle Preise! Anfertigung von Uniformen jeder Art genau nach Vorschrift!

Eibenstock, im Septbr. 1899. Hochachtungsvoll

Hermann Pfefferkorn, Schneiderstr.

Pfeiffer & Diller's

Kaffee-Essenz in Dosen.

(Originalmarke). Feinster Kaffee-Zusatz.

Fabrik: Horchheim bei Worms a. Rh.

Haupt-Niederlage bei: Osk. Rechenberger,

Aug. Berger Nachf. in Chemnitz.

Einen fast noch neuen guten

Regulirosen

verkauft billig Robert Geyer.

Eine gute $\frac{1}{4}$ Stichmaschine verkauft sofort. Wer? sagt die Expedition dieses Blattes.

Tambourirerinnen und Stickerinnen in's Haus sucht

Alfred Melchssner.

Zwei gesuchte Stichmädchen sofort gesucht. P. O. Jugelt.

Stören eine humoristische Zeitschrift.

Wir verzinsen Baareinlagen

gegen Depositenbuch bis auf Weiteres

mit 3% bei täglicher Verfügung

„ „ einmonatlicher Kündigung

„ „ dreimonatlicher

vom Tage der Einzahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung.

Aue i. Erzgeb., 21. August 1899.

Chemnitzer Bank-Verein, Cassenstelle Eibenstock.

Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, dass heute Morgen 8 Uhr unsere liebre Mutter,

Fräulein Hulda verw. Goldbach geb. Strobelt,

nach langen Leiden sanft entschlafen ist. Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterlassenen.

Eibenstock, den 11. September 1899.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Bei meinem Weggehen von Eibenstock fühle ich mich veranlasst, für das mir von so vielen Seiten gezeigte Wohlwollen in meinem geschäftlichen Unternehmen und für das liebenswürdige Entgegenkommen im privaten Verkehr meinen

herzlichsten Dank

hierdurch auszusprechen, mit der höfl. Bitte, mir ein freundliches Gedanken bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll
Hugo Naake,
Inhaber des Kaiser-Panoramas.
(Filiale Berlin, Passage.)

D. Thompson's Seifenpulver

Unübertragliches Wasch- u. Bleichmittel.

Allein echt mit Namen Dr. Thompson und Schuhmarke Schwan.

Vorsicht vor Nachahmungen!

Ueberall kästlich.

Alleiniger Fabrikant:

Ernst Sieglin,

Düsseldorf.

Heute Dienstag:
Schlachtfest

Bon 10 Uhr an Wellfleisch, später frische Wurst, wo zu freundlichst einlädt

Gotthold Meichsner.

Restaurant zum Adlerfelsen.

Heute Dienstag, den 12. d.

Schlachtfest

Bon 10 Uhr an Wellfleisch, später frische Wurst u. Wurst. Schweinsknochen m. vogl. Klößen, wo zu freundlichst einlädt

Albin Vogel.

Thermometerland.

Montag. 8. Sept. + 8,5 Grad + 14,5 Grad.

9. " + 5,0 " + 12,8 "

10. " + 2,4 " + 7,0 "

Regelmäßige Omnibusfahrt zwischen Hundshübel - Leidhardtshübel - Wolfsgrün (Bahnhof).

Absfahrt von der Kaiserlichen Post-Anstalt Hundshübel:

Mittag 6 Uhr 30 Minuten.

Abends 8 " 40 "

Rückfahrt vom Bahnhof Wolfsgrün:

Mittag 7 Uhr 50 Minuten.

Abends 9 " 25 "

Die Niederslage

der achten Rennenspennig'schen Hünerrogen-Pflasterchen, Preis pro

Stück 10 Pfennige, befindet sich in

Eibenstock bei E. Hannebohn.

Österreichische Banknoten 1 Mark 69., Pf.

Stören eine humoristische Zeitschrift.